

Bezugpreis: Vierteljahr 30.- M., monatlich 10.- M. ...

VORWÄRTS

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Freitag, den 30. September 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Königskomödie im Burgenland.

Am 28. September beschloß die Pariser Völkervereinigung, Ungarn zu „benachrichtigen“, daß die Freigabe des Burgenlandes bis zum 4. Oktober bedingungslos zu erfolgen habe.

Ungarn kann man auf der Suche nach originellen Einfällen leider nicht den ersten Preis zusprechen. Es geht im Burgenland getreulich die Wege, die sein größerer Bruder Polen in Vitauisch-Wilna und Deutsch-Oberschlesien gegangen ist.

„Königreich“ Burgenland.

Wien, 30. September. (WLB.) Die Blätter melden aus Budapest: Am Mittwoch wurde die Ausrufung des selbständigen westungarischen Staates vollzogen.

Infolge des uns von der Entente ausgezwungenen Friedens war die ungarische Regierung genötigt, auf die Ausübung ihrer Hoheitsrechte über Westungarn zu verzichten. Nun hat der Landesverteidigungsrat das Imperium über Westungarn übernommen.

Italienische Vermittlung.

Die italienische Regierung hat, wie Agencia Stefani mitteilt, auf Ersuchen der ungarischen und im Einverständnis mit der österreichischen Regierung die Vermittlung in der westungarischen Frage übernommen.

Oberschlesien vor dem Völkerbund.

Genf, 30. September. (EP.) Am Donnerstag nachmittag sind die deutschen und polnischen Vertreter aus Oberschlesien von der Biererkommission angehört worden. Die deutsche Regierung hat vor einigen Tagen in Paris, London und Rom eine neue Denkschrift über die ober-schlesische Frage überreichen lassen.

Man wird der Äußerung des Korrespondenten über die Meinung der Biererkommission mit großer Skepsis gegenüberstehen müssen. Wechselseitige Meinungen sind in den letzten Tagen des öfteren aus Paris verbreitet worden.

Zürich, 30. September. (All.) Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird die Entscheidung des Völkerbunds in der ober-schlesischen Frage für den 9. Oktober erwartet.

England und das Wiesbadener Abkommen.

Paris, 30. September. (EP.) Das „Journal“ veröffentlicht heute einen Artikel, der sich mit den von England gegen die Wiesbadener Abmachungen erhobenen Einwänden beschäftigt.

Dem „Journal“ zufolge wurden der Reparationskommission vorgelegt: Das Projekt eines Abkommens bezüglich der Naturalleistungen, das Projekt eines Abkommens über die über Rotterdam und Antwerpen gehenden deutschen Kohlenlieferungen.

Gegen diese Abmachungen wendet sich nun England, indem es behauptet, daß dadurch den englischen Konsumenten die Möglichkeit genommen wurde, für die zerstörten Gebiete zu liefern.

Diesen englischen Einwänden gegenüber erklärt das „Journal“, daß die englischen Fabrikanten unmöglich behaupten könnten, daß ihre Unternehmen sich allein auf dem Absch für die zerstörten Gebiete aufbauen sollten.

Frankreich und die Heberwahrungskommission.

Paris, 30. September. (WLB.) „Journal“ schreibt heute in einer Betrachtung über die aufgehobenen wirtschaftlichen Sanktionen, das neue Regime über die Einfuhr werde jedenfalls nicht lange in Kraft bleiben.

London, 30. September. (WLB.) Laut „Daily Telegraph“ ist die weit verbreitete Ansicht, daß das Eindecker wirtschaftlichen Sanktionen auch das Eindecker der militärischen Beilegung der Ruhrhöfen bedeute, unbegründet.

Der Freiheitskampf der französischen Beamten. Der Kongress der gewerkschaftlich organisierten französischen Beamten hat in seiner Schlussung eine Entschließung angenommen.

Fiankenhof der Türken. Reuter meldet aus Konstantinopel, einem dort eingetroffenen türkischen Bericht zufolge hätten die nationalistischen Streitkräfte in der Gegend von Ismid eine neue Offensive begonnen.

Die gefährlichen Reparationen.

London, 30. September. (WLB.) Der „Westminster-Gazette“ zufolge sind zahlreiche Personen der Ansicht, daß die Finanzpolitik der Koalition schließlich deren Sturz herbeiführen werde.

In einem „Eine dringende Frage“ überschriebenen Leitartikel schreibt die „Westminster Gazette“, die Erfahrungen lehren, daß die alliierten Regierungen, daß die Mittel, die sie ergriffen haben, um die deutschen Reparationszahlungen zu erzwingen, es äußerst unsicher erscheinen lassen.

Marktsturz und Ausfuhr.

London, 30. September. (WLB.) Laut „Daily Express“ ist die Spekulation in deutscher Mark in der City sehr groß. Ein hervorragender Citibankier erklärte der „Times“, es sei keineswegs ausgeschlossen, daß sich 10 Milliarden deutscher Mark in England befinden.

Amerika gegen Churchills Vorschlag.

London, 30. September. (WLB.) Laut „New York Times“ hat Churchills Vorschlag einer Finanzkonferenz im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz im November in den Vereinigten Staaten einen ungünstigen Eindruck gemacht.

Die Debatte im bayerischen Landtag.

München, 29. September. (Ep. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Aussprache im bayerischen Landtag wurde unter schwacher Beteiligung der Abgeordneten heute morgen fortgesetzt.

Der Redner der Demokraten brachte die Abkehr großer Schichten des Bürgertums von dem System Rahr noch einmal deutlich zum Ausdruck.

Ebenso wie Voehner hat eine Reihe seiner Heferskeller sich zum Rücktritt veranlaßt gesehen. Sowohl der Leiter des Fremdenamtes in der Münchener Polizeidirektion, Regierungsrat Lang, wie der Vorstand der Polizeistelle für Nordbayern, Graf Eoden, haben um ihre Amtsenthebung ersucht.

Bei seiner Amtseinführung als Justizminister schrieb Graf Berchthold der Regierung Rahr folgende Worte ins Stammbuch: „Der Beamte darf sich nicht abschließen von dem neuen, das überall zur Entwicklung drängt, von den Fragen, die auch ohne die staatliche Umwälzung ihre Entscheidung verlangen.“

Eine rechtliche Irreführung.

In der „Täglichen Rundschau“ untersucht ein juristischer Mitarbeiter die Möglichkeiten einer etwaigen Auslieferung der Mörder Erzbergers. Er unterscheidet hierbei — durchaus zutreffend — die Handlungsweise aus privaten und aus politischen Motiven und weist darauf hin, daß im Falle der privaten Motive eine Auslieferung erfolgen könne, während eine Auslieferung wegen politischer Verbrechen nicht stattfindet. Hierbei zieht er den Vertrag mit Italien vom 31. Oktober 1871 sowie das Auslieferungsabkommen mit der Schweiz vom 24. Januar 1874 heran. So weit, so richtig. Wenn der Verfasser jedoch die weitere Schlussfolgerung zieht, daß aus diesem Grunde eine Auslieferung der Mörder Erzbergers nicht erfolgen könne, falls das politische Motiv erwiesen sei, so befindet er sich in einem Rechtsirrtum. Nach dem schweizerischen Auslieferungsgesetz kann nämlich die Auslieferung auch dann erfolgen, wenn der Tat zwar politische Ursachen zugrunde liegen, die Handlung jedoch, um deren willen die Auslieferung verlangt wird, vorwiegend den Charakter eines gemeinen Verbrechens hat. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, werden denn auch in den meisten neueren Verträgen Mord und Mordversuch ohne Rücksicht auf etwaige politische Motive als Auslieferungsdelikte behandelt. Dieser Gesichtspunkt müßte aber für das Verhalten der Reichsregierung im Falle einer Entdeckung der Mörder im Auslande entscheidend sein.

Kriminalverfahren oder Polizeiuntersuchung? Zur Mordaffäre Buchholz.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

In letzter Zeit hat infolge der allgemeinen politischen Vorgänge die öffentliche Presse wieder den sogenannten Selbstmord des Oberwachtmanns Buchholz aus der „Hundertachtzig“ zur besonderen Verwendung in Charlottenburg erwähnt, und mehrfach ist die Frage angeschnitten worden, was das Polizeipräsidium und die Deffektivität zu der verschleppten Untersuchung zu sagen hätten.

Wesentlich zur Klärung des Tatbestandes wird folgende Feststellung beitragen können. Während im allgemeinen jede Kriminalhandlung durch die Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft verfolgt wird, ist das gleiche Verfahren leider bei der Polizei und der Reichswehr nicht zur Geltung gebracht. Daher erklärt sich auch die Behauptung, daß in diesen beiden Institutionen Sachen vorgehen, die das Licht der Deffektivität zu zeigen haben. Man kann ohne weiteres als sicher annehmen, um so mehr da ärztliche Zeugnisse darüber vorliegen, daß Oberwachtmann Buchholz nicht Selbstmord begangen hat, sondern daß, da der Schuß aus einer Entfernung von 30 Zentimeter auf den Hinterkopf abgegeben worden ist, ein Mord vorliegt.

Solange aber die Verfügung des Polizeipräsidiums besteht, daß alle Kriminalfälle innerhalb der Polizei nicht der Kriminalpolizei — in diesem Falle also der Mordkommission — sondern der bei der Sicherheitspolizei eingerichteten Kriminalstelle übergeben werden, wird man niemals die Klärung dieses Mordes erreichen können. Es dürfte daher von Vorteil sein, wenn mehr als bisher die Forderung erhoben wird, daß mit der Klärung dieses Mordes nicht wie bisher die Kriminalstelle der Sicherheitspolizei, sondern die Mordkommission beim Berliner Polizeipräsidium betraut wird. Dann dürfte die Deffektivität bald über die weiteren Vorgänge in der SB. aufgeklärt werden.

Milde gegen antisemitische Bogomansker. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, lautet das Urteil im Landfriedensbruchprozess in Remmingen: Dr. Sicius und Eduard Hail werden wegen Anstiftung zu schwerem Hausfriedensbruch zu einem Monat Gefängnis, Hail und Sidiur wegen einfachen Hausfriedensbruchs zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Den Verurteilten wird Bewährungsfrist bewilligt bis 1. Oktober 1923. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Semenoff in Shanghai. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Shanghai ist General Semenoff auf der Reise nach Amerika dort eingetroffen.

Ernst Tollers „Masse Mensch“.

Erkaufführung in der „Volksbühne“.

Ernst Toller sitzt noch immer im bayerischen Festungsgefängnis Niederschönenfeld. Hat er das geringe Stück geflosterter Erde umwandelt, das seinen von der Host erscharrten Gliedern die harten Werkzeuge des Zuchthauses freigeben, hat er das schmale Himmelsgefände ausgestoßt, das sein Auge bei den tagtäglichen Erholungsstunden sucht, dann entscheidet Schloß und Kegel und Sehnsucht schwerer über sein Schicksal, als jene schäbige Freiheitsfreude, die ihm täglich neu vergällt und geschwämmt wird. Man hört das Leid, das der Gesangs von Niederschönenfeld hinausragt, und man vernimmt es mit außergewöhnlicher Teilnahme. Denn es hebt den Jüngling, es rechtfertigt ihn nicht, aber es erklärt seine Beweggründe und Absichten. Wer überhaupt für Herzensstone Empfindung besitzt, wird die letzte Beichte Ernst Tollers, sein Drama „Masse Mensch“, ein Stück aus der sozialen Revolution des 20. Jahrhunderts, in Ergriffenheit auf sich wirken lassen. Denn dieses Drama ist ein schmerzhaft begonnene und sehr aufrichtig durchgeführte Beichte des Jünglings. Er erschleicht sein Gewissen mit seltener und sehr lobenswerter Offenheit.

Was Toller lebt, da er nur dem wühlenden Gedanken leben muß, bewegt, ist die zerreißende Erkenntnis von der Feindschaft der Begriffe Mensch und Masse. Mensch ist kein anderer als Toller selbst; der Schwärmer, der nach seinem Maße der zürlichen Nächstenliebe alle Brüder und Schwestern mißt, der erschrickt und wild zusammenzuckt, wenn Gewalt herrschen soll oder gar Blutergießen. Der Schwärmer meint wohl für Sekunden, daß Krieg, auslaufende Kapitalistenpanne und alles Übel, das dem entspringt, durch Aufstand beseitigt werden kann. Aber dann, wenn die Masse aufdringt, um die Revolution zu führen, bricht der Mensch, der Toller ist, zusammen. Er will nicht mit der Masse kämpfen, mit dem Kopfe wohl, mit dem Herzen gewiß. Und da er sich milder Mensch bleiben will in Ewigkeit, muß er der Masse geopfert werden, mag sie nun revolutionär oder rückständig sein.

Das ist Trauer und Tragödie eines Verbannten, der Revolution mitgemacht hat, aber gescheitert ist. Toller spiegelt sich im Menschen. Er ist die Frau, die in seinem Drama die Führerin der Masse darstellt. Sie läßt, also läßt Toller mit dem Tode, was die entschlossene Menge an Aufruhr gewagt hat. Tollers Spiegelmannschaft: Krieg der Revoltierenden ist nichts anderes als auch nur Krieg, wie ihn die verrückten Generale und Könige gepredigt haben. Ihm knollt die Kugel ins Herz, und der trübe Alltag geht weiter.

Resignation trifft den Gefangenen. Er beichtet, er dichtet, er ist Schmerzensphilosoph. Ist er der berebte Sänger des Leibes? Alles wird ihm Vision. Er greift nicht in die Wirklichkeit, er schwebt sie aus dem Gewöhnlichen, um sieben Gespenstergeigen vom Untergang des Schwärmers aufzuleben zu lassen. Sicherlich

Berliner Funktionärerversammlung.

Die Berliner Funktionärerversammlung, über deren Ergebnis wir heute morgen kurz berichteten, nahm nach den Referaten Krügers und Ströbels folgenden weiteren Verlauf.

Die Diskussion eröffnete Heinig mit einem scharfen Protest gegen die Art, wie Ströbel in seinem Referat das Parteiprogramm zitierte. Ströbel sagte, daß das Parteiprogramm nur die Gemeinwirtschaft erstrebe. Allein im Programm steht wörtlich: „... Die Ueberführung der großen konzentrierten Wirtschaftsbetriebe in die Gemeinwirtschaft und darüber hinaus die fortschreitende Umformung der kapitalistischen Wirtschaft zur sozialistischen, zum Wohle der Gesamtheit betriebenen Wirtschaft, erkennt sie als notwendige Mittel, um das schaffende Volk aus den Fesseln der Kapitalherrschaft zu befreien.“

Ist das nicht Sozialisierung? (Zustimmung.) Ferner hat Ströbel behauptet, daß das Programm nicht zur

Sozialisierung der Bergwerke

Stellung nehmen. Im Programm aber heißt es wörtlich: „Grund und Boden, die Bodenschätze, sowie die natürlichen Kraftquellen, die der Energieerzeugung dienen, sind der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen und in den Dienst der Volksgemeinschaft zu überführen. (Zurufe: Na also!) Bedeutet das nicht die Forderung der Sozialisierung der Bergwerke? (Zustimmung.)

Wenn Gen. Ströbel sagt, daß wir eine sozialistische Politik treiben sollen, so hat er nicht nur einmal, nein drei- bis zehnmal recht. Aber hat er uns gesagt, wie die sozialistische Politik aussehen soll? (Lebh. Beifall.) Die radikalen Schreier, die hier sitzen (große Unruhe) würden uns die bittersten Vorwürfe machen, wenn Deutschland dadurch ruiniert würde, daß wir den bürgerlichen Parteien die Herrschaft überlassen und uns ausschalteten. (Beifall.)

Oswenthal: Das Sozialisierungsproblem ist im Görlich-Programm nicht scharf genug umgrenzt. Die Ausdrücke „Gemeinwirtschaft“ und „Stellung in den Dienst der Volksgemeinschaft“ sind verschwommen. Das Problem der Richterwahl ist nicht gelöst. Die Börse ist sofort zu schließen bis zu einer neuen Regelung des Devisenhandels. Mit der Volkspartei kann eine Gesundung der Volkswirtschaft nicht herbeigeführt werden. Wir müssen mit der U.S.P. zusammengehen.

Wassil: Ich spreche hier als Parteigenosse unter Parteigenossen und muß erklären, daß das Parteiprogramm für den annehmbar ist, der in etwa 30 Jahren die Erfüllung erwartet. Wir sind Klassenarbeiter, eine Gemeinschaft mit der Volkspartei kann es nicht geben. Zu bedauern ist es, daß Stämpfer im „Vorwärts“ geschrieben hat: Wer wegen der Görlicher Beschlüsse austritt, um den ist es nicht schade. Wir verlangen unser Mitbestimmungsrecht, nach unserem Willen soll es gehen. (Beifall.)

Stämpfer: Ströbel hat seine Rede von Görlich wiederholt, und ich kann nur wiederholen, daß es ihm nicht gelungen ist, trotz aller Reden, positive brauchbare Vorschläge zu machen. Das Programm kann sich nicht in Einzelheiten verlieren, es muß den Rahmen soweit wie möglich spannen. Das Programm erfüllt nach der Ansicht des Parteitagess diese Forderung.

Die Resolution des Parteitages besteht, und wenn man dagegen anrennt, erreicht man höchstens neuen Parteihader und sogar Parteisplaltung. Die Resolution Kuttner-Lödemann ist ein sogenanntes Dreh, da sie eine objektive Unrichtigkeit enthält. Ich bitte Sie, diese Resolution abzulehnen und dafür die von Heinig und mir eingebrachte anzunehmen, in der es heißt, daß der Parteivorstand bei Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei äußerst vorsichtig sein solle und in der zum Schluß die Wiedervereinigung der Arbeiterparteien gefordert wird.

Botonie: Wir haben das stärkste Mißtrauen gegen die Volkspartei. Diese soll in der neuen Regierung die Leitung des Finanzministeriums bekommen. (Lebh. Unruhe.) Wesentliche Veränderungen werden sich in der Volkspartei nicht vollziehen. Daher bedauere ich den Görlicher Beschluß. (Beifall.)

Es läuft ein Antrag auf Vertagung ein; der Antrag wird abgelehnt und auf Antrag Kuttner die Redezeit auf fünf Minuten beschränkt.

Krüger (Bernhard): Was hat sich in unserer Stellung zur Volkspartei geändert? Die Steuervorlagen sollen mit der Volkspartei gemacht werden, daher ihr Streben, in die Regierung zu gehen und daher auch ihr Streben, das Ministerium der Wirtschaft zu stürzen. Wir wünschen nur, das manches andere Ministerium genau so gehandelt hätte, wie das Ministerium der Wirtschaft. (Lebh. Beifall.) Nehmen Sie jede Koalition mit der Deutschen Volkspartei ab. (Beifall.)

Kempfe protestiert auf das schärfste gegen den Görlicher Beschluß. Wenn man eine Urabstimmung der Parteigenossen herbeigeführt hätte, wäre ein solcher Beschluß nie angenommen worden.

Kuttner: Wir wollen nicht lange theoretisieren. Genossen, der Beschluß von Görlich ist der Sieg Stegerwalds. Diesen Mann hat es nicht gepaßt, daß sich im Reich eine Koalition vorbereitete, der auch die Unabhängigen angehören sollten. In diesem Falle wäre auch das Kabinett Stegerwald erledigt gewesen. Und so ist Herr Stegerwald sehr beliebt geworden und hat die Koalition von Stresemann bis Scheidemann angeleitet. Man hat gesagt, wir hätten freie Hand und Mindestforderungen, beides wieder hat man frei Hand, oder man hat Mindestforderungen, beides zusammen gibt es nicht. Die Sinnes-Partei hat es glatt abgelehnt, ein von den Demokraten gefordertes Referendum zur Republik abzugeben. Genossen, die Forderungen werden der Volkspartei gar nicht vorgelegt werden. Die Regierung wird eine Erklärung abgeben, in der dann die fünf Punkte enthalten sind. Die Volkspartei „als solche“ wird dem nicht zustimmen, sondern erklären, daß dies nur einige ihrer Mitglieder in der Regierung getan hätten. (Große Unruhe.) Wir werden den Beschluß von Görlich anerkennen müssen. Aber es steht nicht in ihm, daß wir mit der Deutschen Volkspartei zusammengehen sollen. Sagen wir klar, daß wir es ablehnen, mit dieser Partei zu arbeiten. Und wenn Sie diesen Willen bekundet haben, werde ich mich als ihr Abgeordneter als Befürworter dieses Willens einsetzen. (Lebhafter Beifall.)

Im Schlußwort erklärte Genosse Krüger, daß noch niemals mehr Theater gespielt worden sei als jetzt vom Genossen Kuttner. (Großer Beifall.) Der Genosse Ströbel hat uns empfohlen, eine klare sozialistische Politik zu treiben. Er sagt, Crispianis Rede in Görlich war eine Dummheit. Er sagt, Crispianis sei nicht die U.S.P. Aber wo sind die Unabhängigen, die anders geredet haben? (Beifall.) Genossen, es gibt keinen Menschen in der Partei, der Vertrauen zur Deutschen Volkspartei hätte. Wenn der Genosse Kuttner hier sagte, daß die Deutsche Volkspartei es abgelehnt hätte, ein Referendum zur Republik abzulegen, so hat er vergessen hinzuzufügen, daß darauf das „Lageblatt“ geantwortet hat, daß dann eine Koalition mit der Partei auch für die Demokraten nicht in Frage kommen könne. Haben wir nicht seit der Revolution einen ununterbrochenen Kampf gegen den Achtstundentag gehabt? Es gibt beinahe nichts, was nicht durch den Görlicher Beschluß in Gefahr gebracht worden wäre. Ich bedauere, daß der Genosse Kuttner den Görlicher Beschluß nicht gelesen hat. Da steht nämlich drin, daß wir nur nach Vereinarbeitung eines Arbeitsprogramms mit anderen Parteien zusammenarbeiten können. Das ist der Sinn des Görlicher Beschlusses, daß wir mit allen Parteien verhandeln können. Was fangen wir mit dem Massenwillen an, wenn wir nicht die Macht haben? Der Streit geht doch nur darum, ob wir unter allen Umständen mit der Deutschen Volkspartei uns verbinden oder nicht. Nehmen Sie die Resolution Stämpfer an, die den Görlicher Beschluß grundsätzlich anerkennt, aber verlangt, daß die Bedingungen reiflos erfüllt werden. Sie werden dann der Partei den Dienst erwiesen haben, die die schwere Zeit verlangt. (Beifall.)

Genosse Ströbel polemisiert gegen den Genossen Heinig. Wenn Heinig für eine Koalition mit der Sinnespartei eintritt, sollte er seine Broschüre gegen Sinnes einstampfen lassen. Eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei bedeutet das Begräbnis der Partei. Der Genosse Stämpfer hat von der Liebe gesprochen, die er zu mir habe. Ich hoffe, daß diese Liebe so weit gehen wird, daß auch die gegenteiligen Meinungen im „Vorwärts“ zur Geltung kommen werden. Ich halte die Ausführungen Kuttners für durchaus ehrlich, wie ich auch die Meinungen der Genossen, die sich für eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei einsetzen, für ehrlich halte. Ueber die Beschlüsse des Parteitages können wir uns nicht hinwegsetzen. Nehmen Sie daher eine Resolution an, die Ihre wahre Meinung zum Ausdruck bringt. Erklären Sie einfach, daß Sie gegen eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei sind. Wir müssen aber einig bleiben. Meinungsstreit soll es, muß es geben, wenn die Partei nicht verrotten soll, Richtungsstreit darf es nicht geben. Laßt uns gemeinsam um die großen Ziele in einer einzigen großen Partei wirken. (Großer Beifall.)

In persönlicher Bemerkung erklärt Genosse Kuttner, daß er selbst derjenige ist, der sich hindert, im „Vorwärts“ seine abweichende Meinung zu vertreten. Das Zentralkomitee der Partei darf nicht zum Lummelplatz der Meinungen seiner Redakteure werden. Wer davonläuft, weil ihm irgendein Beschluß nicht paßt, ist ein ganz trauriger Kerl. (Lebh. Beifall.)

Wendekind-Abend im Trianontheater. Man spielt im Trianon jetzt des Verstorbenen berühmte gewordenen Einakter „Der Kammerfänger“ und die selten aufgeführten Szenen, die sich „Tod und Teufel“ nennen. Der Moralist und Réformateur, der Wendekind ebenso im Titel liegt wie der Jünger, prägt sich auch in dem „Kammerfänger“ recht vernehmlich aus. Das trat beim Wiedersehen des Stückchens, aus welchem die burlesken Wendungen am stärksten in der Erinnerung haften, scharfer, als man erwartet hatte, hervor. Die Figur des Virtuosen, der der durch seine Kunst herausbeschworenen Sturmflut weiblicher Liebesbetörungen vergebens zu entrienen sucht, bleibt im ganzen farblos. Es fehlt fast völlig der Unterton des Komödiantentums, des virtuosenhaften Inoffensiv-versteckens, der humoristische Kontrast der Pose, die die Verliebtheit, der er dann entweichen möchte, selber schürt. Man spürt in seinen Reden und Handeln nicht das Theaterblut. Er agiert im wesentlichen nur als Sprechrohr für des Autors eigene Betrachtungen und dessen Absicht, den Gegensatz geschäftsmännlich an den Kontrast gebundener Nüchternheit und exaltierten Damenwärmeries, epigrammatisch zugefügt, herauszukleifen. Herr Kaiser-Liehe fügte aus Eigenem nichts hinzu. Sein Kammerfänger hätte ebensogut auch irgendein Beamter oder Kaufmann sein können; aber er durfte sich dafür freilich auf den Text der Rolle selbst berufen. So blieb die Bühnenwirkung mäßig.

Nach Schwäbischer war sie in dem zweiten Stücke, einer lang gezogenen Debatte über Mädchenhandel und Prostitution, die ohne jeden Anlaß psychologische Gestaltung sich in verworren paradoxen Thesen überschlägt. Eine Frauenrechtlerin, die ein entlausenes Mädchen aus dem Bordell befreien will, erstirbt dann in Bewunderung vor den selbstgefälligen jüdischen Sophismen des Besitzers, der zügellosen Sinnengenuss als das höchste Gut preist und bietet sich begeistert dem Herrn als Gattin an. Doch der lehnt sehr ernstlich ab und schiebt sich nach einer Szene, die ihn an seinem schönen Glauben irre macht, eine Kugel durch den Kopf. Ida Wälf arbeitete, so weit es ihr die Möglichkeit der Rolle irgend zuließ, menschliche Momente mit eindringlicher starker Kunst heraus. Gewandt sekundierte Heinrich Schröth in der Figur des „philosophischen“ Sinnlichkeitsapostels.

Frauenbildung. Sonntag, 2. Oktober: Bester Tag der Menschlichen Tugend des Bundes einschließender Schulförmer in der Gemeindefesthalle Berlin-Randow. Vermittels 9 Uhr: „Familie und Schule“. Frau Hoffmann-Gwinner: „Familie und soziale Erziehung“, Siegfried Kameram: „Die Lebensschule“, Olga Elling: „Berufswahl und Berufsschule“. Nachm. 3 Uhr: „Körper und Seele“, Trude Berg-Wenniger: Die weibliche Jugendbewegung und die Jungmädchennot“, Ludw. Langgaard: „Lobeland: „Menschliche Erziehung“. Abends 8 Uhr unter Leitung von Frau Rüdiger (Lagelandtschule): „Körperliche Vorbildungen“. Eintrittskarten an der Kassette.

Die Kunsthandlung Alfred Heller, Charlottenburg, Bleibtreustraße 12, eröffnet am Montag, den 2. Oktober, mittags 12 Uhr, ihre neunte Ausstellung mit einer Kollektion von Franz Radziwill und acht seiner Arbeiten von Campendonk, Feininger, Heddler, Herbig, Holmer, Huth, Kaus, B. Müller, D. Müller, Rößig, Reppert, Schmidt, Reiffuss und Schwichtenberg.

Ist er im äußerlichen geschickter geworden. Er scheint darum innerlicher. Er gerät nicht mehr in die ganz dürre Trockenheit des Wortes. Er erregt, wenn die Visionen seiner Phantasie auf die Bühne geführt werden. Der Verstand wird ausschließlich festgehalten. Für Sekunden schießt sich trotzdem in den Beobachtenden die Ermüdung, daß diese dramatische Beichte doch ein Stück der dramatischen Zukunft sein wird. Es ist schlichtes Volkslied, es ist zugleich raffinierter Expressionismus, wenn Toller seinen Spiegelmannschen, die Volkshelferlein, in einem Käfig lockern läßt wie in einem Vogelgatter. Das angefügte Stück der Beichte wird aber auch Abrechnung und Abklärung. Es ist geisthaft, obwohl es jung und wild ist. Denn es stammt von einem Jüngling, der seine ungeheure Niederlage mit Selbstkritik erörtert. Toller hat Frieden des Inneren gefunden, als er sein Trauerspiel schrieb.

Hat der Frieden lange gedauert? Vor Jahresfrist trat ein Besucher in Tollers Zelle. Der Besucher erfaßte im Augenblick nicht die ganze Tragik des Gefangenen. Er wollte den Unbefangenen spielen und wies auf die schöne Aussicht hin, die sich vom Zellenfenster darbiete. Da soll Toller, außer sich vor Erregung, dem Besucher beinahe an die Kehle gesprungen sein. Also wären die Gesellschafft und die Gefaschtheit des Dichters nur verdeckte Krämpfe des widerborstigen Willens. Wer Selbstverräterei, versteckt im Dichtwerke, mit einiger Hellsehigkeit zu finden weiß, wird gerade erschüttert durch diese peinlichen, grossen Töne der Selbstqual. „Masse Mensch“ ist ein wichtiges Zeitdokument zur Erkenntnis des revolutionären Temperaments. Das sei nüchtern gesagt.

Jürgen Fehling, der Regisseur der Volksbühne, verfußt es nicht, in das Realistische hinüberzureiten, was die Gedankenangst Tollers nicht vollkommen mit Lebendigkeit ausstottete. Der Regisseur entrückt die sieben Bilder des Aufruhrs, der Verschwörung, des Gefängnisses und der Barrikade in eine visionäre Unwirklichkeit. Was Toller als Traumbild angibt, wird vom Regisseur fast unterirdisch oder überirdisch verschleiert. Selbst die geballte Masse der Proletarier, die gegen den Krieg schreit oder die Internationale dröhnt, wird in eine statuenhafte Starrheit eingefügt. Die Masken der Menschen werden zirkusartig grell und mehlig angegemalt. Geistererscheinungen, die über die Bühne wandern, kommen geradezu aus dem Schattenreich. Es wird dem Auge des Beobachters schwer gemacht, die Konturen des Ungeheuren überall zu erkennen. Dem Ohr des Zuhörers wird aber eine größere Plage auferlegt. Alle Sprecher des Stückes verfangen. Kufisch ist nicht viel gelungen. Man versteht schon in den ersten Reihen kaum. Es liegt an den Kräften, über die Fehling verfügte. Nur Max Dietrich, die in letzter Zeit der Deklamation zu verfallen schien, blieb siegreich. Das schwierige Stakkato der Tollerischen Sätze, ein Ergebnis von Absicht und Ohnmacht, wurde von ihr mit technischer Bravour bewältigt. Und da die Kraft ausreichte, strömte endlich erregende Seelenträgheit von ihr aus. Max Hoßdorf.

Danach wurde über die Resolutionen abgestimmt. Abgelehnt wurde mit Dreifünftelmehrheit folgende Resolution Stämpfer-Heinig:

Der Görlicher Beschluß zur Frage der Regierungsabstimmung gibt dem Parteivorstand und den Fraktionen die Freiheit, die Sozialdemokratische Partei größere Freiheit für Verhandlungen, enthält aber keine Anweisung oder die Aufforderung zu einer sachlich veränderten Stellungnahme gegen andere Parteien. Das bisherige Verhalten der Deutschen Volkspartei gibt keinen Anlaß, das Urteil der Partei über sie zu ändern.

Die Versammlung erwartet daher vom Parteivorstand und von den Fraktionen, daß sie von der ihnen erteilten Verhandlungsfreiheit mit der größten Vorsicht Gebrauch machen werden. Eine Veränderung der bisherigen Regierungsverhältnisse unter Beteiligung der Sozialdemokratie kann nur in Betracht kommen, wenn vollkommen ausreichende Garantien für die Erfüllung der Görlicher Bedingungen gegeben werden.

Die Versammlung gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Koalitionen mit bürgerlichen Parteien nur einen taktischen Notbehelf darstellen, und erklärt, daß die Eroberung der ganzen politischen Macht durch die widergesinnte Arbeiterklasse das unverrückbare Ziel der Sozialdemokratischen Partei bleibt.

Zur Annahme gelangte die Resolution der Stöglicher Funktionäre, die folgenden Wortlaut hat:

Die heute tagende Versammlung der Berliner SPD-Funktionäre spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der Görlicher Parteitag im Hinblick auf eine event. Koalition mit der Deutschen Volkspartei, denn nur um diese handelt es sich, allgemeine Grundsätze angenommen hat, die für eine Regierungsbildung mit bürgerlichen Parteien maßgebend sein sollen.

Die heutige Funktionärsversammlung kann eine ausgesprochen kapitalistisch orientierte, notorisch arbeiterfeindliche Partei, wie es die Deutsche Volkspartei ist, die dazu aus ihrer monarchischen Gesinnung nie ein Hehl macht, niemals als koalitionsfähig ansehen für eine wahrhaft sozialistische und demokratische Partei, wie es die SPD sein soll und muß.

Die Versammlung erwartet daher, daß die SPD, es nach wie vor ablehnen wird, mit der Deutschen Volkspartei eine Regierung zu bilden.

Schluß der Versammlung 12 Uhr nachts.

Hamburg, 30. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Delegiertenversammlung der Hamburger Parteiorganisation nahm am gestrigen Abend Stellung zu dem Ergebnis des Parteitages von Görlich. Nach ausführlicher Debatte wurde eine Entschließung des Genossen Hellmann, Mitglied des Reichstages, mit allen gegen 3 Stimmen angenommen:

Die Delegierten der Hamburger Landesorganisation der SPD erklären ihr Einverständnis mit der Arbeit und den Entscheidungen des Görlicher Parteitages. Sie sprechen ihre Bemerkung aus über die Schaffung des Programms. Sie begrüßen die erneute Bekundung der Bereitschaft unserer Partei zur Einigung der gesamten Arbeiterklasse. Sie erkennen an, daß der Wille der Arbeiterklasse zur politischen Macht und die gegenwärtige Lage unseres Volkes eine Taktik bedingen, wie sie in der angenommenen Resolution des Parteivorstandes und des Parteiaussschusses zur Regierungsbildung zum Ausdruck kommt, und erwarten vom Parteivorstand und den Fraktionen in den Parlamenten, daß sie bei etwaiger Verständigung mit anderen Parteien an den beschlossenen Grundforderungen unverrücklich festhalten.

Die Nürnberger Parteigenossen nahmen am Donnerstagabend zu dem Ergebnis des Görlicher Parteitages Stellung. Mit allen gegen 6 Stimmen wurde eine Resolution angenommen, die insbesondere die Resolution über die Koalitionspolitik billigt. Die Nürnberger Parteigenossen erwarten jedoch, daß die Mindestforderungen in der genannten Resolution eingehalten werden.

Albanien scheint wieder europäischer Kriegsschauplatz zu werden. Jugoslawien und Griechenland konzentrieren ihre Streitkräfte an den albanischen Grenzen, Albanien mobilisiert. Der Völkerverbund protestiert und schlägt eine seiner berühmten Kommissionen zur Regelung der Grenzverhältnisse. Italien ist sich in einem Vertrag von Entschleunigung ein „Strategisches“ Interesse an Albanien und Albanien's Unabhängigkeit bescheinigen.

Wirtschaft

Die Entschuldung des Grundbesitzes.

Die Statistische Korrespondenz bringt eine Darstellung der Hypothekendarlehenbewegung in Preußen während der Jahre 1913 bis 1918, die die wachsende Entschuldung des städtischen und des gewerblichen Grundbesitzes deutlich zeigt. Sicherungshypotheken sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Es betragen bei den Schuldnern der einzelnen Berufsgruppen

Jahr	die Hypotheken-Eintragungen	die Hypotheken-Lösungen	der Ueberschuß der Eintragungen über die Lösungen
Sand- und Forstwirtschaft			
1918	765,19	754,99	10,20
1917	477,79	462,85	14,94
1918	958,28	512,82	445,46
Handel und Gewerbe			
1918	1 092,16	1 144,08	- 111,87
1917	475,82	704,45	- 228,63
1918	1 628,18	1 078,15	550,03
sonstige Berufe			
1918	869,82	851,85	17,97
1917	198,89	185,88	13,01
1918	816,99	880,27	- 163,28
überhaupt			
1918	2 169,07	2 280,87	- 111,80
1917	1 152,00	1 862,65	- 710,65
1918	3 108,85	1 966,24	1 142,61

Uebersiegen im Jahre 1918 die Hypothekeneintragungen die Lösungen um insgesamt 1.137 Millionen Mark, so waren in den Jahren 1917 und 1918 die Lösungen größer als die Neueintragungen von Hypotheken. Besonders stark sind die Hypotheken auf gewerblich genutzte Grundstücke zurückgegangen. Hier ist das Loch in den Bilanzen, durch das ein erheblicher Teil der Kriegsgewinne verschwunden ist. Aber auch die Landwirtschaft hat sich stark entschuldet. Es ist nicht nur die Neueintragungen von Hypotheken sehr stark zurückgegangen, auch die Zahl der Lösungen ist sehr gestiegen (von 53,5 auf 96,8 bzw. 98,3 v. H. der neu eingetragenen Hypotheken).

Die Statistik gibt nur einen Querschnitt aus der Entwicklung, die die Entschuldung des Grundbesitzes kennzeichnet. Sie zeigt zugleich, wie es die Grundbesitzer verstanden haben, den Sachwert ihres Besitzes von den Wirkungen der Geldaufblähung freizuhalten. Damit aber unterstützt sie unsere Forderung auf eine harte Heranziehung der Sachwerte zur Aufbringung der Staatsschuld, eine Forderung, die übrigens in dieser Zeit auch von unseren österreichischen Genossen verfochten wird.

Groß-Berlin

Die Jungfernheide als Volkspark.

6 000 000 M. für produktive Hoffstandsarbeiten erforderlich.

Das Bezirksamt Charlottenburg läßt sich in der Erkenntnis von der volkshygienischen Notwendigkeit großer Parks, Freizeitanlagen und Spielplätze besonders den Ausbau der Jungfernheide zum Volkspark angelegen sein und beantragt demgemäß dafür bei der Stadtgemeinde Berlin die Bewilligung von 6 Mill. Mark. Die Arbeiten sollen als Hoffstandsarbeiten, zu denen Reich und Staat 2 Mill. Mark zuschießen, ausgeführt werden. Der vom Charlottenburger städtischen Gartendirektor Barth herrührende Entwurf geht von der Idee aus, nicht einen Tierpark, sondern einen wahren Volkspark zu schaffen. Die Jungfernheide soll zunächst durch Bepflanzung der Waldpflanzungen und Beseitigung der im Kriege entstandenen Lücken im Baumbestand wieder ihr schönes wolldüsiges Aussehen erhalten. Umfangreiche Wegeanlagen sollen sie systematisch durchziehen. Insbesondere ist vorgesehen die Anlage eines 30 Morgen großen Teiches mit Badeanstalt und großen Bänken für Rudersport, welche im Winter als Eisbahn benutzt werden können. Für Kindererholungsstätten mit Unterfunk und Speiseräumen sind 40 Morgen vorgesehen. Dieser Hof kann täglich von etwa 6000 Kindern besucht werden. An die Spielplätze schließt sich eine Blattschwabbe an. Auf den Wäldern sind Sport- und Spielplätze sowie eine Volkswiese vorgesehen. Die hier vorgesehenen Plätze sind große Fußballplätze, 2 kleinere Spielplätze für Duff- und Ballspiele sowie eine 400 Meter lange Laufbahn werden in einfacher Weise als Nebungsplätze hergerichtet. Von Koffspießeln, Stadionanlagen mit Tribünen ist Abstand genommen. Zum Schutze soll der gesamte Volkspark eingezäunt werden. Die Einfriedigung ist die erste Bedingung zur Erhaltung des schönen, alten Baumbestandes, namentlich am Eichen und Buchen. Die Arbeiten sollen in Angriff genommen werden, sobald die Mittel bewilligt sind.

Diesem wirklich großzügigen kommunalen Unternehmen ist volles Gelingen zu wünschen, weil dabei Hunderte von Arbeitslosen produktive Arbeit im Interesse des Volkswohls leisten können und weil damit endlich praktisch das in Angriff genommen wird, wozu die alten bürgerlichen Stadtparlamente niemals den Willen und die Kraft fanden, was aber in vielen bisheutigen Städten Englands und Amerikas schon seit Jahrzehnten üblich ist.

Der Leichensund bei Nikolafsee

Ist nunmehr reiflos aufgelöst. Nach der Untersuchung der Wohnung des Hausdieners Oberdorf wurde dieser in ein neues Verhör genommen, in dessen Verlauf er dann ein umfassendes Geständnis ablegte. Oberdorf hatte, wie schon berichtet, mit seiner Geliebten, der Anna Wrobel, nach dem Besuch des Tanzvergnügens Streit bekommen. In dessen Verlauf hat die Wrobel, wie Oberdorf sagt, zu einem Holzspannstoß gegriffen und damit auf ihn eingeschlagen. In seiner Erregung habe er zu einem am Ofen liegenden Beil gegriffen und damit auf die Wrobel eingeschlagen, bis sie blutüberströmt zusammengebrochen sei. Er habe dann das Licht ausgezückt und sich, da er infolge der großen Aufregung und des vorherigen Alkoholgenusses sehr müde geworden sei, schlafen gelegt. Als er dann am anderen Morgen um 8 Uhr erwacht sei, habe er seine Geliebte tot in einer großen Blutlache liegen gesehen. Den ganzen Vorgang in der Nacht will er in einem Dämmerzustand begangen haben. Als er nun am nächsten Morgen gesehen habe, was er angerichtet, sei er bestürzt gewesen, die Spuren seiner Tat zu verwischen. Um die Leiche fortzuschaffen zu können, habe er diese entkleidet und dann zerlegt. Ein Seitenwehr, mit dem er die Zerstückelung ausgeführt hat, und das Beil wurden noch in seiner Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt.

Haben wir denn keine Wohnungsnot?

Was sagt über Mangel an Wohnungen und über unendliche Schwierigkeiten der Wohnungsbeschaffung und doch kommt es immer wieder vor, daß Wohnungen mehrere Monate hindurch leer stehen. Wir erfahren, daß in Friedenau im Hause Kaiserallee 64/65 eine Hofwohnung von zwei Stuben, Küche und Boderraum, nachdem sie zum 1. Juli frei geworden war, bisher unbenutzt geblieben ist. Das könnte fast so aussehen, als wenn es in Berlin und Vororten keine Wohnungsnot mehr gäbe, aber die Nichtbenutzung dieser Wohnung hat andere Ursachen. Zunächst wurden in ihr Reparaturen begonnen, dann aber blieb die Arbeit liegen, so daß den vom Wohnungsamt hingehaltenen Wohnungsführern sich kein einladendes Bild bot. Zu einer Neuvermietung kam es wohl auch deshalb einstweilen nicht, weil für die kleine Wohnung nebst Zentralheizung (über deren Leistungen im vorigen Winter uns allerlei erzählt worden ist) die wirklich nicht zu knapp bemessene Miete von 1800 M. gefordert wurde. Inzwischen mußte das Bezirksamt Schöneberg, das Anfang Juli die bisher in der Wohnung untergebrachte Fürsorgestelle für Lungenkranke nach dem Rathaus verlegt hatte, die Miete für die Wohnung wegen Fortdauer des Vertrages weiterzahlen. Hat sich das Bezirksamt darum gekümmert, warum sich für die Wohnung kein neuer Mieter fand? Beht soll endlich einer gemietet haben, der ein Bureau darin unterbringen will und wahrscheinlich solche Bezüge zahlen kann. Eigentümerin des Hauses ist eine verwitwete Frau Haeger, die ihren Sohn, einen Landgerichtsrat Haeger, zum Generalvertreter hat.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Selbstbeschaffung keine Wohlfahrtsleistung. Die Beschaffung von Brennstoffen und Kleidungsstücken zum Selbstkostenpreis für Eisenbahnbedienstete will der Reichsfinanzhof nicht als eine gemeinnützige Wohlfahrtsleistung anerkennen, wenn sie nur einem geschlossenen Kreis von Personen, bei dem Sonderinteressen vorliegen, zugute kommt. Die Anerkennung als wohltätig sehr voraus, daß die Leistungen, die gewährt werden, für den Leistenden mit Opfern verbunden sind, die nicht ganz unerheblich sein dürfen.

Das steht uns gerade noch! Die Errichtung eines Kolonialdenkmals zur Erinnerung an die in den deutschen Kolonien gefallenen Deutschen des Weltkrieges und in den verlorenen Schutzgebieten. Die zuständigen Reichsressorts sollen dem Plane zugestimmt und die Mittel zum Denkmal sollen demnächst vom Reichstage bewilligt werden. Aufgestellt soll das Denkmal im Kolonialviertel im Norden Berlins oder Tiergarten werden. Diese Nachricht klingt so unglücklich, daß die „zuständigen Reichsressorts“ sich recht bald darüber werden äußern müssen, ob Berlin tatsächlich aus Reichsmitteln mit einem neuen Denkmal beglückt werden soll, oder ob nicht zuerst die hilflosen Hinterbliebenen der Kolonialkämpfer, die Witwen, Waisen und alten Eltern und Geschwister ein Anrecht auf die Mittel haben, die etwa für ein Denkmal und dazu noch aus Reichsmitteln bereitgestellt werden sollen.

Die Vorträge der Charlottenburger Volkshochschule beginnen bereits am Montag, den 10. Oktober d. J. Sie bieten den Hörern Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse in Deutsch und Rechnen, um den Vorlesungen an der Volkshochschule mit größerem Nutzen folgen zu können. Karten zu 4 M. für jeden Kursus sind in der Geschäftsstelle Charlottenburg, Wallstr. 30 (Arbeiterstraße), zu haben. Händlungsantrag Jahre als Witwenrentnerin ist die Genossin Hel Auguste Neid am 1. Oktober in der Kammer unterer Mittelklasse Dr. Max Schöberl fällt. In dieser langen Zeit treuer Verschickung wurde sie aus einer Angestellten zum Freund und Kameraden der Familie. Achtung! Mieter! Heute, den 30. September, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Vordruckerstr. 11, Berlin, eine außerordentliche Generalversammlung des Berliner Mieterverbandes (Südwest) statt.

Weiter für morgen.

Berlin und Umgebung. Teilweise etwas neblig, aber mäßig hell und trocken, oft sehr milde, in den Mittagsstunden mild, bei größtenteils schwachen, südlichen Winden.

Gewerkschaftsbewegung

Partei und Gewerkschaften

Die Zentralvorstände der Verbände der Deutschen Transportarbeiter und der Deutschen Eisenbahner erklären zu der Darlegung des Bundesvorstandes:

Die Erklärung des Vorstandes des ADGB im gestrigen Morgenblatt des „Vorwärts“ ist insofern richtig, als der Ausschuss des ADGB beschlossen hat, daß Arbeiter, Angestellte und Beamte, in getrennten Organisationen sich gewerkschaftlich vereinigen sollen und daß das Zusammenwirken der drei Gruppen durch Kartellvertrag gesichert werden soll. Es ist auch richtig, daß ein solcher Vertrag zwischen ADGB und DBB. noch nicht zustande gekommen ist. Es ist aber nicht richtig, daraus die Folgerung zu ziehen, daß die Verpflichtung, sich den Gewerkschaften anzuschließen, die dem ADGB, oder dem Afa-Bund angehören, nur den Arbeitern und den Angestellten, nicht aber den Beamten auferlegt werden kann. Für die Beamten des Verkehrswezens, insbesondere der Eisenbahn und der Post besteht vielmehr, solange eine andere Vereinbarung nicht getroffen wird, die Pflicht, sich den Gewerkschaften anzuschließen, die durch Beschluß der zuständigen Gewerkschaftsinstanzen als deren Interessensvertretung anerkannt worden sind. Für das Eisenbahnpersonal (Arbeiter und Beamte) ist der Deutsche Eisenbahnerverband vom Gewerkschaftskongress in Nürnberg als zuständige Organisation anerkannt, und für das Postpersonal ist durch Beschluß des Vorstandes des ADGB der Deutsche Transportarbeiterverband als zuständige Organisation erklärt worden. Es darf erwartet werden, daß diese Beschlüsse auch vom Vorstand des ADGB, solange beschützt werden, bis die zuständigen Instanzen andere Entscheidungen fällen.

Dem Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wird als hierzu mitgeteilt, daß er eine weitere öffentliche Erörterung der in der vorstehenden Erklärung erhobenen Einwendungen seinerseits für nicht erforderlich hält, da es sich dabei nur um Detailfragen handelt und es genüge, daß in der Hauptfrage die Richtigkeit der von ihm angeführten Beschlüsse des Bundesaussschusses bekräftigt worden sei.

Der Kampf in der Metallindustrie.

Konferenz der Afa-Funktionäre.

Eine stark überfüllte Versammlung der Afa-Funktionäre der Metallindustrie tagte am Donnerstag in den Werkstätten. Ueber die bisherigen Tarifverhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrieller berichtete Fritz Schmidt vom JZV. Die Unternehmer erklärten von vornherein, daß die Forderungen der Angestellten der Metallindustrie so hoch seien, daß die Unternehmer nicht an die Möglichkeit glaubten, in direkten Verhandlungen etwas zuzugewinnen zu bringen. Deshalb empfahlen sie den Vertretern der Angestellten, sofort ein Schiedsgericht anzurufen. Die Vertreter der Afa erklärten dagegen die Anrufung eines Schiedsgerichts ohne vorherige direkte Verhandlungen mit den Unternehmern für ausgeschlossen. Zur Sache selbst saßen die Unternehmer, sie beharrten auf ihrem Standpunkt, daß die sozialen Zulagen erhöht werden müßten, also die Frauen- und Kinderzulagen, daß jedoch die Gehälter der Jugendlichen nicht erhöht werden brauchten. Demgegenüber betonten die Angestelltenvertreter die Notwendigkeit der Erhöhung der Grundgehälter, die Notwendigkeit der Erhöhung der Bezüge der Jugendlichen und die Gründe, die gegen eine Erhöhung der sogenannten sozialen Zulagen sprechen und die maßgebend sind für den abnehmenden Standpunkt der Angestellten gegenüber solchen Zulagen. In einer zweiten Sitzung wurden dieselben Angelegenheiten erörtert, ohne daß man wesentlich weiter kam. Die Afavertreter haben dann den Arbeitnehmern modifizierte Forderungen unterbreitet, durch welche Zulagen von etwa 45 Proz. für die Tarifgruppe 1, von circa 35 Proz. für die Tarifgruppen 2 und 3 und von 30 Proz. für die Tarifgruppe 4 ertarnt werden.

In einem Schreiben des Verbandes Berliner Metallindustrieller wurde darauf geantwortet, daß nach der Auffassung seiner Vertrauenskommission auch die geänderten Forderungen über das Maß dessen hinausgingen, was unter Berücksichtigung sämtlicher Umstände als angemessen in Frage kommen könne. Der Verband Berliner Metallindustrieller werde sich nun an das Reichsarbeitsministerium wenden, in der Hoffnung, daß es diesem gelingen werde, eine Verständigung herbeizuführen. Solchen Schiedsgerichtsverhandlungen sieht Rechner sehr feindselig gegenüber.

Die Versammlung teilte des Referenten Auffassung über die Frage der Einigkeit des Wirtens des Schiedsgerichts. Das ging aus der sehr regen Diskussion hervor, in der eine lebhafteste Kampfstimmung zum Ausdruck kam. Einstimmig angenommen wurde folgende Resolution: „Die Versammlung nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, daß der Verband Berliner Metallindustrieller das Bestreben des Afa-Bundes, in direkten Verhandlungen zu einem Ergebnis zu gelangen, durch ein Verhalten hinderte, das den so oft betonten Willen, zur baldigen Verständigung zu kommen, nicht erkennen ließ. Die Afa-Funktionäre der Metallindustrie billigen das Verhalten ihrer Körperschaften bei Aufstellung und Vertretung der Forderungen, an denen sie nach wie vor festhalten. Mit den Ermäßigungen der Forderungen sind die Afa-Funktionäre nicht einverstanden. Sie sind gewillt, mit allen zu Gebote stehenden gewerkschaftlichen Mitteln ihre nur allzu berechtigten Ansprüche durchzusetzen, und zwar innerhalb eines kurzfristigen zu bemessenden Zeitraums.“

Der Streik in der französischen Textilindustrie soll schon wieder einmal seinem Ende entgegengehen. Beide Seiten haben wichtige Zugeständnisse gemacht haben. Die Unternehmer haben sich bereit erklärt, die Streikenden unter den alten Bedingungen wieder einzustellen.

Dachdecker und Berufsgenossen. Vom 28. September ab erhöht sich der Stundenlohn der Dachdecker auf 9,30 M. und der der Hilfsarbeiter auf 8,95 M. Rechnungen über nicht gewährte Zulagen sind bis spätestens Sonntag, den 9. Oktober in der Versammlung dem Vorstand mitzubringen. Der Wochenbeitrag erhöht sich nach § 11 des Verbandsstatuts auf 6,50 M. von der 40. Woche an.

Deutscher Verkehrsverband, Bezirksverein Berlin I. Sonnabend 8 Uhr im Schultheater, Reut. Platz, Vortrag über „Brüder“ Referent: Genosse Adolf Wulfschlag.

Groß-Berliner Parteinaachrichten.

22. Wkt. Stöglich. Sonnabend, 1. Oktober, 8 Uhr, im Tauffen-Reichmannshaus, Amstulstraße. Bericht des Genossen Heinrich Stöglich: Der Stöglicher Parteitag.

Jugendveranstaltungen.

Berein Arbeiter-Jugend, Sekretariat: WM. 68, Hindenburgstr. 1, 2. Hof, 2. Treppen rechts. Telefon: Rpt. 121 06-10. Eine Schülerausstellung findet heute abend um 10 1/2 Uhr in den „Vorwärts“-Klassen, Berlin, Wkt. 211, mit außerordentlichem Programm statt. Alle schülerklassen-jugendlichen sind nach Eltern herzlich eingeladen.

Arbeiterpost.

Zuruberein, Nichter, 6. Männer-Abteilung, Sonnabend, den 1. Oktober: 25. Sitzung des Deutschen Hof, Ludow. Straße. Wir machen die Arbeiterpost darauf aufmerksam und bitten, die Bestellungen des Vereins „Sicht“ zu unterhalten.

Berlin, für den schätz. Zell: Dr. Werner Weiss, Charlottenburg; für Kassegen: Dr. Gode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. u. S. G., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag G. u. S. G., Berlin. Postamt: Berlin, Lindenstr. 3.



jedes einzelne Kleidungsstück

was Sie jetzt noch bei uns kaufen, ist infolge frühzeitiger Einkäufe als **ausserordentlich billig** zu bezeichnen. Aus der Fülle unserer gewaltigen Lager herausgegriffen, mögen Ihnen diese 4 nebenstehenden Angebote als Beweis dienen:

- Moderner Herbst-Mantel** in 4 verschiedenen Farben. Sowie Vorrat 198.-
- Solider Tuch-Mantel** auch mit Gürtel zu tragen, in braun, grün, weinrot, marine 375.-
- Vornehmer Eskimo-Mantel** in Qualität, erstklassige Verarbeitung in 5 Farben... 675.-
- Fisches Wollkleid** aus prima Garbadine in 3 mod. Farben, mit sehr wirkungsvoller Garnierung... 395.-

Frankfurter Allee: Große Spezial-Abteilung für Kinder-Konfektion

Siegmund Eisenstaedt

Im Osten: Frankfurter Allee 72 Nähe Ringbahnhof
Im Westen: Schöneberg, Hauptstr. 154 Nähe Potsdamerstr.

Am Montag, den 28. September, abends 10 Uhr, findet nach kurzem, schmerzlichen Leiden, unter lieber Pater, Dr. Brandenburger, die Beerdigung statt.

Julius Winkler
im 64. Lebensjahre
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Oktober, nachm. 7½ Uhr, auf dem Sühnb.-Friedhof in Schöneberg statt.
Gottesdien. 2½ ab Charlottenburg. 1905

Bezirksverband Berlin SPD.
St. Wst. Charlottenburg.
Allen Genossen und Genossinnen die traurige Mitteilung, daß unser alter Genosse

Julius Winkler
Kugelschreiber Str. 35
nach längerem Leiden am 28. Sept. verstorben ist.
Seine feinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Oktober, nachm. 7½ Uhr, auf dem Sühnb.-Friedhof in Schöneberg statt. (Wohlfahrtsh. 200 2.90 Uhr.) (242 11)
Rege Beteiligung erwartet.
Der Abteilungs-Vorstand.

Bezirksverb. Berlin SPD.
44. Abteilung
Unser Genosse

Georg Tragnitz
Christianstr. 9
ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag verstorben.
Die Beerdigung hat schon am Donnerstag, den 29. September, stattgefunden.
Seine feinem Andenken!
242 9 Der Vorstand.

Spezial-Arzt
Dr. med. Grütering
Haut-, Horn-, Geschlechtsleiden, Män., u. Frauen, Blutunterz., Invalidenstraße 35, Ecke Chausseestr., Stett. Bht. Spr. wochentäglich 11-1, 4½-7.

Alles und renommiertes

Resthaus Paul Karle
O 34, Warschauer Straße 79

Reste in Damen - Wollstoffen, Tuchen, Affenhaut, Velours, Wirschen, Reimer und Büschen, Gabardine und Zwilb-Rommgarn, blau und farbig, 100 wert, 55 Mark. -
Julier- und andere Seiden.

Reste in Anzug- und Paletotstoffen für Herren und Knaben.
Gelegenheitskäufe in modernen Mänteln, Kostümen und Röcken.

Tuchfabrik-Niederlage
H. Lamprucht, Berlin-Tempelhof, Douchéstraße 17
Liefert direkt an Fräulein Stoffe für Herren und Damen zu Fabrikpreisen. Woll- und Paletotstoffe in großer Auswahl von 35 Mark an.

Gardinen!

Sonderangebote und Gelegenheitskäufe in Resten Stores, Bettdecken Madras- und Künstler-Gardinen Spezial-Gardinenwerkst. Neukölln, Bergstr. 67 am Ringbahnhof

Parzellen in Eggensdorf, 15 Minuten vom Bahnh. Strausberg entfernt, zu verkaufen. Köhn & Co. Berlin, Jordstr. 11. Surf. 2863

KORB-MÖBEL
für Gärten, Balkone, Wohnimmer in moderner u. dauerhafter Ausführung. Korbsessel von M. 48 an. Große Auswahl. Besichtigung erbeten.

Heinrich Kaese
Korb- und Rohrmöbel-Fabrik, Neukölln, Berliner Str. 89, Quergeb. part. (Kein Laden.)

Billig und gut
kaufen Sie Ihre Herrenanzüge bei
Löffler Rosenthaler Straße 66
Nähe Rosenthaler Platz
Anzüge v. M. 325, Paletots v. M. 350 an
Anfertigung in eigener Werkstatt

Damen-Strümpfe

Baumwolle schwarz	6.75	Reine Wolle Kaschmir	24.50 an
Baumwolle doppelte Spitze und Hacke	8.50	Reine Seide Trama, schwarz	69.-98.-
Makko schwere Ware, sehr preiswert	14.75	Reine Seide Trama, 20 Farben	59.-
Sonder-Angebot: Trama		Reine Seide, solange Vorrat	45.-

LANDSHEIM

Turmstrasse 30^a Ecke Wilhelmshavenerstr.

Kleider

Kleid Gitterkaro, die große Mode	98.-
Kleid Popeline in neuen Farben	148.-
Kleid Reinwollener Cheviot, reich bestickt	198.-
Kleid Römische Streifen, fescche Form	298.-
Kleid Reinwollener Trikotstoff, 3 Farben	338.-
Kleid Reinseldener Paillette, in vielen Farben	338.-
Kleid Reinwollener Gabardine, elegant verarbeitet	498.-
Kleid Reinseldener Kaschmir, neueste Farben	775.-

Gardinen * Vorhänge * Bettdecken * Stores

Nach wie vor, trotz gewaltiger Preissteigerung, durch frühzeitig getätigte Einkäufe

ausserordentlich billig

Günstige Gelegenheitskäufe für Brautleute, Hotels, Pensionen. / Die inserierten Artikel werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.

Künstler - Garnituren Grosses Muster-Sortiment Solldes Tüllgewebe 72 ⁰⁰ mit o. ohne Vol. Garn. 135.00-	Halbstores In jeder Preislage große Auswahl Etamine mit imit. Filet-antik-Fries und Volant... 58 ⁰⁰ Allovernet u. Spitzengew. 62 ⁰⁰ und Volant... 125.00-	Bettdecken ein- und zweibettig, auf Tüll und Erbstül, unübertreffliche Auswahl in allen Preislagen einbettig m. Volant... 125.00 95.00 52 ⁰⁰ zweibettig mit Volant... 275.00 195.00 76 ⁰⁰	Madras - Garnituren licht- und waschechte Farben, von schöner transparenter Wirkung 108.00 135.00 210.00	Gardinen vom Stück einfache Breiten Mtr. 625 8 ⁰⁰ 12 ⁰⁰
Allovernet-Tüllgewebe 175 ⁰⁰ m.o. ohne Vol., Garn. 220.00-	Etamine mit Klöppel-Einsätzen und Motiv., Garn. ... 195.00- 98 ⁰⁰	Scheibenschleier zum Ausschneiden... 4.50 bis 8.50	Madras - Garnituren dunkelgründig, für Herren- und Speisezimmer, konfektioniert mit Bogen, Raffung und Perlbesatz in jeder Ausführung.	Gardinen vom Stück doppeltbreit... Mtr. 9 ⁵⁰ an
Vertrieb von Waren Vogtl. Gardinen-Fabriken			Gardinen abgepasst 2 Schal, schwere Tüll-Qual. 48 ⁰⁰ an	

Engros- u. Einzelverkauf Berlin-Weißensee, Tassosstraße 15¹, Portal 2 (nahe Antonplatz)